

Erheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Sonntags-Beilage "Der Sonntag-Cass".
 Bestellpreis pro Quartal im Abt Nagold 10 Pfg. außerhalb desselben M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 von der
 oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 82. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Donnerstag, 31. Mai Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1900.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropenbienfähiger Freiwilliger für die Besetzung von Kreuzschiffen zur Einstellung gelangen.
 Ausreise: Frühjahr 1902. — Heimreise: Frühjahr 1904.
 Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Kleber, Töpfer, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.
 Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihre Einkommensnachweise mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Weisheitschein anzubringen.
 dem I. Seebataillon in Kiel: zum Diensttritt für das III. Seebataillon, oder
 dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven: zum Diensttritt für das III. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder
 der III. Matrosenartillerie-Abteilung in Lehe: zum Diensttritt für das Matrosenartillerie-Regiment in Kiel (Küstenartillerie)
 bis spätestens Ende Februar 1901 einzuliefern.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen im Bezirk Nagold findet am 28. und 30. Juni d. Js. statt.

Tagespolitik.

Mit Staunen sieht der Reisende, der nach Posen kommt, daß diese Hauptstadt mit dem Sitz der Provinzialregierung und zahlreicher deutscher Behörden, hinter denen ein großes Beamtenheer steht, heute polnischer ist als jemals — ja, das ganze Gepräge des Lebens und Wesens dieser Stadt ist nationalpolnisch. Das Deutschtum, dem das Aufblühen der Provinz zu danken ist, das aus Posen eine der schönsten Städte des Reiches gemacht hat, scheint nur geduldet zu sein, wenn es sich polnischer Sitte anbequemt und dem polnischen Willen folgt. Die Ursache ist für den Denkenden leicht zu finden. Das Deutschtum ist von höchster kulturbringender Kraft. Die Polen sind einfach an der deutschen Kultur erstarkt! Mit der von den Deutschen überlieferten Intelligenz ist ihre wirtschaftliche Stellung in die Höhe gegangen und damit der in ihnen liegende nationale Selbstwille. Der Deutsche ist in solchen Dingen nur zu sehr weltbürgerlich. Wie er in England, Amerika u. s. w., trotzdem er innerlich doch Deutscher bleibt, dem stärkeren nationalen Willen folgt, so macht sich dieser Hauch auch im engeren Vaterlande geltend, wenn bestimmte Einflüsse auf ihn wirken. So stehen wir in der Provinz Posen in Wahrheit vor der Erscheinung, daß der Deutsche, der das Land mit den Segnungen der Kultur versehen, Intelligenz und Bildung hineingetragen hat, weit eher anfängt, „polnisch“ zu werden, als der sich überdies rapid vermehrende und an Wohlstand ungewöhnlich wachsende Pole „deutsch“.

Wer auf der Pariser Weltausstellung glänzen will, muß Großartiges leisten, denn alles, was nicht französisch

ist, wurde in die Winkel und Ecken gestellt. 60 Prozent des Ausstellungsraumes nehmen die Franzosen für sich in Anspruch, die übrigen vierzig Prozent entfallen auf die ausstellenden vierzig fremden Staaten. Der Reisebauinspektor Stadtrat Joffe in Berlin ist es, der das behauptete, und zwar in einem öffentlichen Vortrage. Die deutschen Ausstellungen seien meist nur an Plätzen zu finden, wo man sie nicht suche. Mithin laufe die ganze Weltausstellung auf nichts hinaus, als auf eine Glorifizierung Frankreichs gegenüber den anderen Nationen. Dem entspreche aber keineswegs der Geist, der in der Verwaltung herrscht und es verschuldet, daß die Ausstellung vollkommen unfertig eröffnet werden mußte. Außerdem hätte aber auch der Bahngütertransport zur Ausstellung und das Expeditionswesen so unglaubliche Verhältnisse gezeigt, daß man sie sich in Deutschland gar nicht vorstellen könne, und wenn Frankreich über kurz oder lang wieder in einen größeren Krieg verwickelt werden sollte, so müsse dies für das Land zum Unheil werden, weil in den Bureaus eine Disziplinoslosigkeit herrsche, die beispiellos sei und eine vollständige Zerstückelung des ganzen Verwaltungssystems Frankreichs herbeiführe. Dagegen habe man es verstanden, von den fremden Ausstellern zu den Kosten des Unternehmens sich Beiträge leisten zu lassen, wie es noch nie dagewesen sei, denn es seien z. B. von den deutschen Staaten allein für — Fußböden, die sonst nie bezahlt wurden, gegen 800 000 Mk. zu entrichten. Ueberhaupt heiße es für die fremden Aussteller, wie nicht minder auch für die Besucher der Weltausstellung: „Thu' Geld und nochmal's Geld und dann noch was mehr in deinenbeutel“, denn man müsse jetzt in Paris für alles, Logis, Essen, Droschken, Vergnügungen usw. enorme Preise zahlen. Wer aber aus Deutschland hingehe, werde die Freude haben, zu sehen, daß unsere Ausstellungen unter denen aller Nationen mit an allererster Stelle stehen, denn die deutschen Aussteller hätten wirklich Außerordentliches geleistet.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Mai. Die angekündigte Sonnenfinsternis konnte hier am Montag nachmittag kurz nach 4 Uhr mit bloßem Auge beobachtet werden. Nicht und nach wurde die Sonnenscheibe bis zu $\frac{3}{4}$ bedeckt und gleich nach einer Sichel. Leider wurde die Beobachtung durch vorüberziehendes Gewölke beeinträchtigt.
 * Nischelberg, 29. Mai. Das Pumpwerk und das 785 Meter hoch liegende Reservoir der Schwarzwaldbwasserleitung abt eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Erst war der Kriegerverein Martinsmoos hier zur Besichtigung der Anlagen und am Montag traf der Gesangverein Warth ein zu gleichem Zwecke. Zunächst wurde der Quelle und der Pumpstation bei der Rälber-

mühle ein Besuch abgestattet, dann dem Hochreservoir bei Nischelberg und schließlich ein Mittagimbiss in der „Sonne“ eingenommen. Nach des Leibes Stärkung entwickelte sich eine gemüthliche Unterhaltung und die Sänger zeigten durch mehrere Gesangsvorträge, daß sie sich mit Eifer der Pflege des edlen Gesangs hingeben. Um 5 Uhr nachmittags wandte sich der Verein sichtlich befriedigt wieder der Heimat zu.
 * Vor der Tübinger Straßkammer stand am 26. Mai der 21 Jahre alte ledige Maschinenführer Friedrich Gut aus Reutlingen. Er ist des schweren und einfachen Diebstahls angeklagt. Mit Angestellten der Firma Metzler und Gengenbach, Konsumgeschäft in Reutlingen, befreundet, kam Gut häufig in die Geschäftslöcher dieser Firma und wußte auch, wo die eingehenden Gelder aufbewahrt werden. Der Verwalter der genannten Firma, der Kaufmann Edmund Wagner, der allabendlich Rassensturz macht, entdeckte anfangs März einen Kassenabmangel von 10 Mk. Das Geld befand sich in einer verschlossenen Tischschublade im Kontor. Acht Tage später fehlten Wagner wieder 20 Mk., nach weiteren acht Tagen wieder 30 Mk. und nach Verlauf von 4 Tagen wieder 40 Mk. Wagner, der den Schlüssel der verschlossenen Schublade stets bei sich trug, konnte sich die Sache nicht anders erklären, als daß ein Mitangestellter derartige Kassenangriffe mache. Es fiel auf einen Mitangestellten Verdacht, worauf zunächst dessen Vernehmung in das Geschäft der gleichen Firma in Stuttgart erfolgte. Einige Zeit schien auch der Dieb wirklich verschwunden zu sein, allein schon am 17. April machte Wagner bei seinem Rassensturz wiederum die Entdeckung, daß aus der Kasse 60 Mk. in Gold verschwunden waren. Jetzt lenkte sich der Verdacht auf den obengenannten Gut. Wagner lauerte ihm, dessen Besuchszeit regelmäßig gegen Mittag war, auf. Gut kam auch zur gewohnten Stunde, schickte den dienstthuenden Angestellten unter irgend einem Vorwand auf einen Augenblick weg und als er sich sicher fühlte, schlich er an die Ladenkasse und eignete sich eine Handvoll Geld an, im gleichen Moment aber trat Wagner aus dem Vestibül hervor und packte den längst gesuchten Dieb am Kragen; Gut warf die Handvoll Geld sofort wieder in die Ladenkasse und gestand dem Wagner ein, sämtliche Diebstähle verübt zu haben. Das gestohlene Geld hat er in lächerlicher Weise durchgebracht. Er wurde zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt.
 * Fellbach, 28. Mai. Die Weinberge zeigen einen hoffnungsvollen Stand; die Witterung in voriger Woche ging ohne Schaden vorüber und zahlreiche Fruchtgeschosse haben sich angefüllt, in den höheren Lagen mehr als in den niederen; die Saaten stehen ebenfalls schön, sind aber im Wachstum etwas zurück. Präftig stehen die Obstbäume. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Wied sind mit ihrem Sohn in Stuttgart angekommen und werden sich einige Wochen dort aufhalten. Dem jungen Prinzen,

aus. Es ist statistisch nachgewiesen, daß, wer per Kasse auf der Landstraße reist, den Chancen eines Unfalls vier- oder fünfmal mehr ausgesetzt ist, als der Passagier im Eisenbahnkoupée; indes Gotthold Henkel hatte nun einmal das Malheur.

Onkel und Nefse.

Humoristische Erzählung von Arthur Koehl.
 (Fortsetzung.)
 Mit gleicher Unwandelbarkeit der Gesinnung hing er an seiner Heimat. Er war in Wittlich geboren und groß geworden. Er hatte hier — ganz klein — seinen Vorstehhandeln begonnen und aufblühen sehen und jahrein, jahraus an sein Geschäft gefesselt, war er kaum weit über die nächste Umgebung der kleinen Stadt hinausgekommen. Er wollte auch gar nicht weiter hinaus. Wittlich bot alles, was sein Herz begehren konnte.
 Onkel Henkel war in der That ein Original. Es schien kaum glaubhaft, aber es war nichtsdestoweniger volle Wahrheit. Onkel Henkel hatte noch nie eine Eisenbahnreise gemacht. Zum wenigsten nur eine einzige in seinem ganzen Leben, und das war eine verunglückte Reise gewesen. Gotthold Henkel war weit über die Jünglingsjahre hinaus, als er sich zum ersten Mal in einem Eisenbahnwagen setzte.
 Das Dampfrohr, das auf stählernen Schienen durch die Welt saust, war lange in weitem Bogen um Wittlich herumgegangen, indes endlich ward die kleine schlesische Stadt auch an die Außenwelt angeschlossen. Und wie alles sich beehrte, seine Probe-Bahnfahrt zu machen, vertraute auch Gotthold Henkel sich eines Tages der feuerpeisenden und unheimlich schwebenden Dampfmaschine an. Er hatte in anerkanntester Weise seine Vorurteile gegen die neue Art der Beförderung zu überwinden versucht.
 Zum Unglück fiel die Probefahrt höchst bedauerlich

aus. Es ist statistisch nachgewiesen, daß, wer per Kasse auf der Landstraße reist, den Chancen eines Unfalls vier- oder fünfmal mehr ausgesetzt ist, als der Passagier im Eisenbahnkoupée; indes Gotthold Henkel hatte nun einmal das Malheur.
 Das Malheur, der jahrzehntlang sicher wie in Abrahams Schoß über alle Landstraßen um Wittlich kutscherte, ward gleich bei seiner ersten Eisenbahnfahrt Zeuge einer Entgleisung, bei der er um Arme und Beine und das Leben kommen konnte. Gar so schlimm war die Sache nun freilich nicht gewesen. Die Lokomotive war aus den Schienen gesprungen, ein paar Packwagen waren aufeinander gefahren, ein Dutzend Passagiere hatten wohl auch mehr oder weniger schwere Querschnitte und Kontusionen davongetragen, von denen jedoch alle binnen vierzehn Tagen wiederhergestellt waren.
 Indes Onkel Henkel war der Schreck dermaßen in die Glieder gefahren, daß er sich nach dieser noch angefüllt der Türe seiner Vaterstadt unterbrochenen Eisenbahnfahrt schwor, sich nie und nimmer wieder einer Eisenbahnlokomotive anzuvertrauen.
 Und diesem Schwur konnte ihn niemand untreu machen, weder sein Hausarzt, der ihm teils wegen seines Reichtums, teils wegen seiner Leber, von Jahr zu Jahr bringender den Besuch von Karlsbad empfahl, noch Adalbert Henkel, sein Nefse, der ihn, so oft er in Wittlich war, mit seinen glänzenden Schilderungen aller der Herrlichkeiten von Berlin zu einem Besuch der Weltstadt an der Spree zu begeistern vermochte.
 „Es was“, sagte der alte Mann, „ich will nichts hören — ich will nicht nach Karlsbad und nicht nach Berlin. Ich bleibe in Wittlich. Ich werde mich hüten, mein Leben noch einmal auf der Eisenbahn aufs Spiel zu setzen. Was soll ich auch in Karlsbad? Dät kann ich nicht halten. Ich kenne mich. Und die Folge des gering-

fügigsten Diätfehlers kenne ich auch. Von Berlin will ich aber erst recht nichts wissen. Berlin ist das Sodom und Gomorrah der Neuzeit — was ich davon in den Zeitungen lese, genügt mir.“
 Die Gesellschaft des mehr als einseitigen alten Mannes konnte natürlich dem jungen Berliner Boulevardier die Rede der Kleinstadt nicht erträglich machen. Und seiner in dem Hause seines Onkels heranwachsenden Nefse schenkte er kaum mehr als eine Art herablassender Beachtung. Er lobte den Eifer, mit dem sie den Onkel Gotthold pflegte und dankte Gott, daß er nicht an ihrer Stelle war.
 So sehr er aber sonst auch ein Verehrer des andern Geschlechts war, für die liebliche Entwidlung Trude Schmolting besaß er kein Auge. Inbes dann hatte er auch in Berlin für ganz andere Unterhaltungen, Theater und Konzerte schwärmen gelernt.
 Adalbert Henkel war jedenfalls immer froh, wenn er seine Pflicht gegen seinen Onkel erfüllt hatte und Wittlich wieder besuch sagen konnte.
 „Berlin, Berlin“, jubelte er, wenn er die Rückreise aus seiner Heimat wieder antrat. „Berlin, du herrliche, einzige Stadt, in der Leben Leben bedeutet. Ich komme wieder zu dir!“
 Was Wunder, daß bei solcher Gesinnung der junge Jurist, als er sein Staatsexamen bestanden, sich nicht von den Chancen auf schönere Amtsstellen verlocken ließ, nach der Provinz überzusiedeln. Onkel Henkel schickte ihm ja auch, wie wenn er dachte, daß er nie einen Erwerb haben konnte, seinen Wechsel nach wie vor dem Examen pünktlich ein. Onkel Henkel konnte offenbar seine Schwärmerie für Berlin und billigte es, daß er jahrelang einkommenlos an der Spree herumließ und auf einen Posten wartete, den er anderwärts auf der Stelle erhalten konnte.

über dessen Befinden ungünstige Nachrichten einliefen, geht es wieder besser.

Verstorbene. Vermißt wird in Tübingen der 22 Jahre alte stud. med. Erich Kellner aus Oldenburg. Nach einer Bekanntmachung des Oberamts hat er sich mutmaßlich am 17. Mai von Tübingen entfernt; seitdem fehlen alle Anhaltspunkte über seinen Verbleib. — In der Besichtigung einer Dampfziesel stürzte der ledige Arbeiter Jakob Joss, der Sohn einer Witwe, infolge Seilbruchs am Fahrstuhl 3 Stock hoch hinunter und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte die Scheuer des Bauern Fr. Pfänder in Roth a. See nieder. Unter dem Schutt wurde ein Leichnam gefunden, vermutlich der des seit dem Ausbruch des Brandes vermißten Besitzers der Scheuer.

Berlin, 29. Mai. Der Lok.-Anz. meldet: Im Bundesrat schweben zurzeit Erwägungen wegen Gewährung von Taggeldern an die Reichstagsabgeordneten. Der Reichstag hat bekanntlich wiederholt seit einer langen Reihe von Jahren die Aufhebung des Artikels 32 der Reichsverfassung verlangt, wonach die Mitglieder des Reichstags als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen dürfen. Bisher scheiterte das Verlangen des Reichstags an der Forderung der Regierung nach gleichzeitiger Aenderung des Reichstagswahlrechts, worauf der Reichstag nicht eingehen wollte. Jetzt beschränkt sich die Forderung der Regierung nach dem genannten Blatt auf eine Aenderung des Artikels 25 der Reichsverfassung, wonach im Falle der Auflösung des Reichstags innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach derselben die Wahlen stattfinden sollen und innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden muß. Das Verlangen der Regierung soll jetzt dahin gehen, daß bereits 14 Tage nach Auflösung des Reichstags bzw. nach Schluß der Legislaturperiode Neuwahlen stattfinden haben, wodurch die Wahllegitimation beschränkt würde. An eine Vorlage in dieser Session ist selbstverständlich nicht mehr zu denken; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag schon im Winter sich mit der Frage zu beschäftigen hat. Eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung bleibt abzuwarten.

Berlin, 29. Mai. In Gegenwart der Kaiserin fand heute vormittags im kgl. Schlosse die Generalversammlung des evangelisch-lutherischen Hilfsvereins statt. Die Kaiserin ließ sich eine Anzahl Delegierter vorstellen und erkundigte sich eingehend über den Fortgang einzelner in Angriff genommener Arbeiten.

München, 27. Mai. Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, sind die beiden ersten Inhaber der hiesigen Bankfirma Portien Henkel und Co., Rheinische Bankkommandit, gescheitert. Die Gläubiger gehören größtenteils dem kleinen Handelsstande und dem Handwerkerstande an.

Ausländisches.

Paris, 28. Mai. (Kammer.) Das Haus ist in allen Teilen bis auf den letzten Platz besetzt. Der Sozialist Sembat interpelliert über die Lage der Pariser Rutscher. Waldeck-Roussieu kennzeichnet die Stellung der Regierung als eine neutrale. Sie werde eine Verständigung herbeizuführen suchen, könne aber in private Kontakte nicht eingreifen. Hierauf erneuert Graf Castellane seine Interpellation, warum die Regierung die Verhandlungen Reinachs nicht dementiert habe. Galliffet erwidert in längerer Rede. Der Minister tadelt die Unsitte einzelner Offiziere, in dunklen Räumen allerhand Gelichter anzuforschen. Er betont immer wieder, die Affäre sei für ihn geschlossen, eine Versicherung, die angesichts der heutigen politischen Situation ohne jeden praktischen Wert ist und geradezu komisch anmutet, da von allen Seiten auf einen realistischen Austrag der Angelegenheit gedrängt wird. Galliffet erwähnt u. A. noch, daß Freitsch,

der Entwerfer von Akten des Dreyfus-Prozesses, der jetzt als Heros geehrt werde, weinend bekannt habe, er habe einen Akt des Wahnsinns begangen. Dies sei in Gegenwart dreier Zeugen geschehen. Waldeck-Roussieu desavouierte in seiner Erwiderung Reinachs Auffassung vollständig. Er betonte den festen Willen des Ministeriums, die Affäre Dreyfus durch eine Amnestie abzuschließen. Er spricht von der Pflichtverletzung des Hauptmanns Freitsch und gebraucht den Ausdruck Felonie. In diesem Augenblick bricht ein unbeschreiblicher Tumult aus. Die Linke applaudiert, die Rechte lobt und heult unangesehnt und einzelne Gruppen stellen sich wie zum Kampf zusammen. Die Hausierer sperren das Halbrund vor der Rednertribüne ab, weil Abgeordnete der Rechten sich auf den Ministerpräsidenten stürzen wollen. Deschanel schreit leuchtend und bittet durch beständige Gesten um Ruhe. Die Kammer singt die Marschlied, trommelt auf den Balken und heult unablässig. Der Präsident läßt sich seinen Hut bringen. Der Tumult dauert fort. Nun hebt Deschanel die Sitzung für eine Stunde auf und der Strom der Abgeordneten ergießt sich in die Couloirs. Bei der Wiederöffnung der Sitzung befreit Waldeck-Roussieu die Tribüne. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden fünf Tagesordnungen eingebracht von Bourgeois, Bailliant, Krantz, Denecheau und Humbert. Waldeck-Roussieu akzeptiert die Tagesordnung Bourgeois', die das Vertrauen zur Regierung und zur Armee auspricht. Die Kammer votiert die Priorität der Tagesordnung Bourgeois'. Ueber diese wird nach ihren zwei Teilen abgestimmt, die der Vertrauensfundgebung für die Regierung erhält 41 Stimmen Majorität, das Vertrauen zur Armee wird einstimmig ausgesprochen. Im Augenblick wird die gesamte Tagesordnung votiert. — In den Couloirs erhält sich das Gerücht, Galliffet wolle demissionieren. Indes wird auch zur Beschwichtigung erklärt, der Kriegsminister, der bekanntlich leidend ist, sei plötzlich unwohl geworden. Die Abstimmung ergibt eine Majorität von 46 Stimmen, 293 für, 247 gegen die Regierung.

W. Paris, 29. Mai. Kriegsminister Galliffet hat seine Demission eingereicht und General Andree wurde an dessen Stelle ernannt.

Paris, 28. Mai. Emil Bolla richtete an den Senat ein offenes Schreiben, in dem er in scharfen Worten gegen die Amnestievorlage protestiert und erklärt, der Senat werde durch die Annahme des Gesetzentwurfes einen Verrat am Volke begehen.

London, 28. Mai. (Unterhaus.) Balfour führt infolge einer Interpellation aus, er habe keine Mitteilung über Friedensverhandlungen mit der Transvaalregierung, wovon gemeldet worden sei. Es liege kein Beweis dafür vor, daß die englischen Gefangenen in Pretoria schlecht behandelt würden, auch keine Bestätigung die Meldung betr. die Einleitung von Verhandlungen über Austausch der Gefangenen. Wyndham teilt mit, die Gesamtzahl der in Südafrika stehenden Truppen aller Gattungen betrage 221 000. Die Gesamtzahl der in der Heimat unter Waffen stehenden Mannschaften könne nicht mit Genauigkeit festgestellt werden, doch betrügen die Regulären einschließlich der königlichen Reserveen etwa 120 730, die Miliz etwa 77 000. Redmond fragt an, wieviel Buren in Südafrika ständen und ob es wahr sei, daß einer gegen zehn stehe. Diese Frage blieb unbeantwortet.

Aus Green in der englischen Landschaft Kent wird ein sonderbarer Unfall gemeldet. Ein Knecht pflügte dort am Samstag mit drei Pferden, als plötzlich der Boden unter den Tieren nachgab und sie mit samt dem Pfluge in eine mehrere Meter tiefe unterirdische Höhle stürzten. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, waren die drei Pferde und der Begleitmann von der nachrollenden Erde erstickt.

W. Washington, 29. Mai. Im Repräsentantenhause brachte Bail y-Cassas eine Bill ein, welche bestimmt,

daß der Präsident, sobald er erfährt, daß ein Gesetz, welches prohibitive Zölle auf amerikanische Fleischprodukte legt, endgültig angenommen ist, eine Proklamation erlassen soll, die den Tag festsetzt, von welchem ab für alle in Deutschland erzeugten oder fabrizierten Waren, die zum Verkauf über die Häfen der Ver. Staaten eingeführt werden, um 10 Proz. höhere Zölle als bisher bezahlt werden sollen.

New-York, 28. Mai. Bei dem gestrigen 5. Festessen des Klubs englischer Schulen und Universitäten sagte der Gouverneur des Staates Ohio in einem Toast, wann England keine Freunde auf dem Kontinent besitze, so befände es sich in derselben Lage wie die Amerikaner. Admiral Dewey hätte gern die deutschen Bessern vor Manila in den Grund gehohlet, doch sei er hierzu nicht genügend provokiert worden. Wenn die Deutschen die wirklichen Gesetze der Amerikaner kennen lernen wollten, so möchten sie doch in bedeutenden Fragen die Dinge nur weiter auf die Spitze treiben.

San Francisco, 28. Mai. Ein hier eingetroffener Schauer meldet, auf den Karolinen sei seit der Abtretung an Deutschland Friede und Wohlstand eingeleitet. Der Gouverneur walte mit Gerechtigkeit seines Amtes. Die Raubzüge der Häuptlinge von einer Insel auf die andere hätten aufgehört. Die Häuptlinge, welche sich nicht fügten, würden bestraft. Einem japanischen Schauer, der mit Waffen und Munition zum Verkauf an die Eingeborenen an der Küste von Bonape erschienen war, sei 24 Stunden Feist zur Abfahrt gegeben worden, bei Strafe der Beschlagnahme. Der Schauer sei verschwunden; seitdem wurde nicht mehr versucht, Waffen und Munition zu landen.

Tientsin, 28. Mai. Die Boxers haben in der vergangenen Nacht die Station Luisho an der Hunanbahn, 24 Meilen von Fengtai und 29 Meilen von Peking, niedergebrannt. Der Bohlsänger ist aufgerissen, eine Anzahl von Eisenbahnwagen zerstört und mehrere chinesische Angestellte erwordet. Die belagerten Ingenieure befinden sich in Fengtai in Sicherheit. Die Boxers sollen auf Peking marschieren.

W. Tanger, 29. Mai. (Reutermeldung.) Eine Nachricht aus Fez zufolge sind die Marokkaner sehr erregt. Der „heilige Krieg“ wird gegen die Franzosen gepredigt.

Nachrichten vom südafrikanischen Krieg.

Das Reuterische Bureau meldet aus Mafeking vom 23. ds.: Ueber die Verluste seit Beginn der Belagerung wird folgendes mitgeteilt: Von 44 Offizieren sind 6 tot und 15 verwundet; einer wird vermisst. Von 975 Mann sind 61 tot und 108 verwundet worden, 26 werden vermisst, 16 starben an Krankheit. Von der weißen Bevölkerung wurden 4 getötet und 5 verwundet; 32 sind an Krankheiten gestorben. Von den farbigen Soldaten und Eingeborenen wurden 353 getötet und 297 verwundet.

W. London, 29. Mai. Nachts 11 Uhr. Lord Roberts telegraphiert aus Germiston einer Vorstadt von Johannesburg: Wir sind nachmittags ohne ernstlichen Widerstand zu finden hier eingetroffen, bisher wurden vom Zentonne keine Verluste und von der Kavallerie und berittenen Infanterie sehr geringe Verluste gemeldet. Der Feind erwartete uns erst morgen. Johannesburg ist ruhig. Ich erwarte, daß die Wienen unbeschädigt seien, ich werde morgen früh den Kommandanten der Stadt zur Uebergabe auffordern, erwarte keinen Widerstand und hoffe mittags mit meiner Armee in Johannesburg einzuziehen.

Kapstadt, 28. Mai. Der Orange-Freistaat wurde heute formell annektiert. Diese Annexions-Bestimmung wurde schon für den 24. Mai, den Geburtstag der Königin erwartet, allein man scheint dieselbe aufgeschoben zu haben, weil die Ueberkreuzung der Transvaalgrenze, d. h. anscheinend vollständige Besitzergreifung des Orange-Freistaates sich um einige Tage verzögerte. Im Nordosten des Staates dürften übrigens auch heute noch bewaffnete Buren-Abteilungen stehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Krieger, Altensteig.

Adalbert Henkel war mehr als je überzeugt, daß Dinkel Gottbold ein „ganz famosser Knopf“ war.

Um so entsetzter war er, als ihm eines Tages der Vorsteviehändler die Pläne, die er für seine Zukunft hegte, in einem langen Schreibebrief enthüllte. Adalbert glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Er sollte — war es zu glauben, für jetzt und alle Zukunft nach Militisch zurück, sollte sich um die dort vakant werdende Stadtsyndikatsstelle bewerben, die ihm dank seiner Beziehungen zweifellos zufallen würde und dann würde und sollte er — so war es Gottbold Henkels Wunsch, sich unter den Töchtern des Landes umsehen und wähln. Dinkel Henkel wollte ihn, ehe er starb, verheiratet sehen, er wollte wissen, wem all das schöne Geld, das er sparte, nach seinem Tode zu gute kam.

Wer je den Sturz aus dem Himmel in eine Hölle durchgemacht hat, wird die Verschmetterung des Assessors begreifen.

Unterhalb Wochen und noch längere Zeit war seit dem Eintreffen dieser unverhofften Epistel aus Militisch vergangen und noch hatte sich Adalbert nicht von dem Schreck, der ihn ergriffen hatte, erholt. Sein Intimus, der Assessor Roy Schindler, der eines Morgens die zwei Treppen, die zu seinem Barzonglogis führten, hinaufsprang, um sich nach dem Verlauf seiner Gemütsverfassung zu erkundigen, traf ihn noch immer in trübselig deprimiertem Zustande an.

Er sah, als er bei ihm eintrat, den Kopf auf die Hand gestützt, an seinem Schreibtisch und starrte wie ein um alle seine Lebenshoffnungen betrogener Mann auf den Altentisch vor sich. Er war so tief in Gedanken versunken, daß er das Näherkommen des Freundes nicht merkte.

Dieser trat dicht an seinen Stuhl heran und legte ihm die Hand auf die Schulter, daß er erschrocken aufsprang. „Hallo, Kollege! Adalbert,“ sagte er. „Die Felle noch immer fortgeschwommen? Noch immer verzweifelt?

Noch immer nicht mit dem alten Herrn in Militisch einig geworden? Hast du ihm ruhig und sachgemäß — alles, wie wir es besprochen haben, geschrieben und ihn gebeten, von seinem Entschluß abzustehen?“

„Ja,“ sagte der andere, „ich habe ihm alles geschrieben.“

„Und nimmt er nicht Bernunft an?“ fragte sein Freund.

„Hast du Antwort von ihm bekommen?“

„Ja.“

„Was schreibt er?“

„Daß alles so bleibt, wie er es haben will. All mein Bitten war umsonst.“ Adalbert lachte in bitterem Hohn. „Ich soll unwiderruflich fort aus Berlin, ich soll in Militisch Stadtsyndikus werden und mir eine Landpommeranze heiraten. Du kannst den Brief lesen. Er liegt da irgendwo unter den Akten. Es ist ein ganz nährlicher Brief. Ich weiß nicht, wie er auf die Marotte gekommen. Aber denke dir nur, schreibt er mir nicht, daß er mich nach Hause beruft — lediglich weil ich hier in Berlin nicht Anstalten mache, unter die Haube zu kommen! Du lachst, lies es selber. Da hast du den Brief.“

Er reichte ihm das Papier, das er unter den Schriftstücken auf seinem Pult hervorgehakt hatte. Es war ein einfacher, bläulicher Quartbogen, mit großen, steilen Buchstaben bedeckt. Dinkel Henkel in Militisch war kein Kalligraph. Ein Stillist war er auch nicht. Er schrieb, wie er sprach, frei von der Leber.

„Da, lies diese Stelle“ wies Adalbert dem Freund den Anfang eines Absatzes vor.

Dieser begann:

„Quackelso, lieber Junge. Um das liebe Geld ist es gar nicht, wenn du auch so viel Besumme um das Geld machst. Ich habe, sage ich dir, andere Gründe. Du wirst ja in Militisch ein schönes Gehalt als Syndikus kriegen. Das soll aber ganz einerlei sein. Was du jetzt nach Berlin

kriegst, sollst du auch hier von mir haben. Ich weiß ja, daß du verwöhnt bist und Geld auszugeben verstehest. Du siehst, das ist es also gar nicht. Das Geld hat gar nichts mit meinen Plänen zu thun. Ich sehe nur, daß du oben ohne Ziel ins Gelacke hineinlebst und worauf jeder verständige Mann mal kommt, ans Heikoten nicht denkst. Du hast zu viel andere Abhaltungen in der großen Stadt. Aber du gehst nun auf die Dreißiger. In dem Alter war ich schon vier, fünf Jahre lang verheiratet.“

Adalbert riß dem Freunde den Brief aus der Hand. „So geht es weiter,“ sagte er. „Die ganze nächste Seite noch herunter. Selbst das Andenken meiner seligen Tante Auguste, die bei meinem Dinkel wahrhaftig kein Paradies auf Erden hatte, wird heraufbeschworen, um seiner Kaprice den Schein eines väterlichen Wunsches zu geben.“

„Armer Keel,“ meinte W. y Schindler, „dann wirst du, da du pränciär vollkommen von ihm abhängig bist, wohl in den sauren Apfel beißen und Berlin aufgeben müssen. Du müßtest dem alten Herrn, der so sehr auf dein Leben bedacht, denn gerade umgehend mitteilen können, daß du das, was er dort für dich suchen will, hier schon gefunden hast.“

Adalbert blickte in die Höhe. „Das ist ein Gedanke,“ rief er. „Ich muß ihm schreiben, daß ich mich längst in seinem Sinne gefesselt habe.“

„Sicherer wäre es, du würdest dich thatächlich fesseln. Ein hübscher Mensch wie du! Du findest täglich zehn statt einer. Sprich nur ein einziges Mal mit meiner Braut. Von ihren Freundinnen sagt keine einzige, wenn du kommst, zu dir nein.“ (Fortsetzung folgt.)

(Berlappert.) „Meine Nase wird immer röter, das was der schwere Wein machen!“ — Domestique: „Ja, ja, ich hab' Sie immer gewarnt, gnädiger Herr! . . . die meintige fängt auch schon an!“

**Altensteig Stadt.
Brennholz-
Verkauf**



aus Stadtwald
Priemen Abt
4. 12. 26. 27.
Thonbock am
Samstag
den 2. Juni
ds. Jz.

nachm. 2 Uhr
auf hies. Rathaus:
3 Km. buch. Scheiter
1 " " Prügel
2 " " birt.
106 " " tonn.
117 " " Anbrud.
Den 28. Mai 1900.
Stadtschulth.-Amt
Welfer.
Fünfsbrunn.

Holz-Verkauf.



Am Samstag
den 2. Juni
mittags 1 Uhr
werden aus dem
Gemeindewald
Hagwald auf
hiesigem Rat-
haus zum Verkauf gebracht:

11 Stück Langbuchen mit
8,34 Festmeter, 34 Km.
buchene Scheiter, 18 Km.
buchene Prügel.
Liebhaber sind einzuladen.
Den 26. Mai 1900.
Gemeinderat.

Pfingstmontag den 4. Juni
um 1 Uhr
wird im Pfarrhof zu Warth
D. H. Nagold ein gut erhaltener
2spänniger

**Victoria-
wagen**
mit Patentachsen und eine
Waschmange
öffentlich gegen bar versteigert werden.

Zahntechniker
G. Klumpp
aus Dornstetten
ist jeden Freitag von morgens
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
Kontingentsgeschäft in der Traube in
Falsgrafenweiler zu treffen.
Einsehen künstl. Zähne, Schmerz-
lose Zahnoperationen.

Altensteig.
Einen großen

Ofen
mit Vorherd
und einen kleineren
Regulierofen
sowie eine
Schnellwage
hat billig zu verkaufen.
C. Henklers Witwe.

Altensteig.
Freitag abend
7 1/2 Uhr
Versammlung
des

Radfahrer-Vereins
im „Bad.“
„Besprechung der
Pflingstfahrt.“
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
der Vorstand.

Weißer und schwarzer
Kaff
ist stets zu äußersten Preisen vor-
rätig zu haben bei
K. Kaiser
Siegel- u. Brief-Verlag
Nagold.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-

Bank in Stuttgart.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bankvermögen Ende 1899: M. 171 765 329.

Darunter Extrareserven: " 27 217 863.

Neue Anträge	Versicherungsstand	Jahresüberschüsse.
Mark	Mark	Mark
1879: 22,1 Millionen.	151,0 Millionen.	1,6 Millionen.
1884: 29,5 " "	224,4 " "	2,2 " "
1889: 33,1 " "	308,4 " "	3,5 " "
1894: 48,1 " "	416,3 " "	4,3 " "
1899: 56,8 " "	577,7 " "	6,3 " "

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte
zur Hochzeitsfeier unserer Kinder

Christian und Heinrich

auf Dienstag den 5. Juni ds. Jz.
in das Gasthaus zum „Röfle“ hier

freundlichst einzuladen.

Die Eltern:

Hermann Schaible || **Heinrich Bähler sen.**
Wörnersberg. || Altensteig.

Altensteig.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum in Stadt und Land, insbesondere
meiner werthen Kundschaft mache ich die erg. Anzeige, daß ich meine

Metzgerei

zunehmend in das von mir erkaufte Haus des verehrl. Metzger Sailer
verlegt habe und daselbst weiterführe.

Indem ich für das mir seither erwiesene Wohlwollen bestens
danke, bitte mir daselbst auch fernherhin erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Louis Brenner, Metzger
Rosenstraße.

Spielberg-Nichelberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag den 4. Juni ds. Jz.

in das Gasthaus z. „Röfle“ in Spielberg
freundlichst einzuladen.

Christian Dreßle || **Katharine Federmann**

Sohn des Christian Dreßle, Fuhrmanns in Spielberg. || Tochter des Michael Federmann in Michelberg.

Ausgang um 1/2 12 Uhr in Spielberg.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Achtung für Brauereien!

Bestellungen für

Transportfässer

nimmt

Herr Jakob Hare in Nagold

mit billigster Preisberechnung entgegen. Auch können bei dem-
selben Probefäß angesehen werden.

G. Stephan, Fassfabrik
Niefen b. Bfrozheim.

Schreibhefte aller Art

empfehl

W. Dieter.

Altensteig.

Graschirbestecke
Taschenmesser, Scheren
Metzgerstähle & Messer
Dessertmesser & Bestecke
Rasiermesser Ia. Qualität
Streichriemen etc.

empfehle in neuen Mustern

Fr. Seib
Uhrmacher.

Zum Klären des Weines ist
unübertrefflich das

Binolin

von Apotheker Ed. Hüller in
Oberendingen-Argau zum Preise
von M. 2.40 pr. 1/2 Kilo.

Zu beziehen durch

Chr. Burghard sen.
Altensteig.

Altensteig.

Wein Lager in



**Taschen- und
Wanduhren**



habe wieder aufs reichhaltigste eingerichtet und empfehle solche
bei soliden Preisen zu geneigter Abnahme.

Friz Seib, Uhrmacher.

Altensteig.

Erhe meine

Wiese & Banfeld

2 Morgen groß im Steindorfer
unterhalb der Biegelei dem Ver-
kauf aus.

Ernst Moser.

Altensteig.

Eine neue

Badwanne

hat zu verkaufen, auch nimmt Be-
stellungen auf

selbstverfertigte Badwannen
in jeder Größe entgegen und

sichert billigste Bedienung zu

Franz Dürschneid
Floschner.

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

mit Zubehör hat zu vermieten,
sowie in

einzelnes Zimmer
vermietet an eine Frau oder ledige

Person

Friederike Wurster Ww.
obere Stadt.

Hochdorf.

Eine hochfrüchtige



Kalbin

hat zu verkaufen

Jakob Seeger.

Altensteig.

Den

Grasertrag

von 2 Helle verpachtet auf ein
oder mehrere Jahre billig

J. Klein.

STOEWER'S GREIF



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg

Schnelldiaster Halbrenner a. Markt

Greif 36, Hocheleg. Damen-

Luzernrad.

Greif 23, besonders stabiles

Tourenrad.

Bernh. Stoewer, A.-G.

Stettin, ca. 1600 Arbeiter.

Stoewer's Nähmaschinen

weiterfern in Vorzüglichkeit der

Konstruktion mit

Stoewer's Greif-Fahrrädern.

Vertreten auf der Pariser

Weltausstellung.

Vertreter gesucht!

Nach Amerika

mit
den Riesendampfern

des
Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt

in Nagold: Gottlob Schmid

in Falsgrafenweiler: G.
F. Seitel.

Bettmäßen, Gesichtsansschlag.

An Bettmäßen, Blasenwürde, Ge-
sichtsansschlag, Säuren und Mildeffern
leidend, wandle ich mich brieflich an
Hrn. D. Müd, prakt. Arzt in Glarus,
welcher mich von diesen chron. Uebeln
schnell und gründlich heilte, was ich
hiemit bestätige. St. Wendel, den
13. Mai 1899. J. J. Tullius. —
Unterschrift beglaubigt. St. Wendel,
13. Mai 1899. Der Bürgermeister J.
B. John, Beigeordneter. Adresse: D.
Müd, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).
Porto nach der Schweiz 20 Pfg.



Revier Altensteig.
**Beugholz-, Stock-
 holz-, Reis- u. Gras-
 Verkauf**
 am Freitag den 1. Juni
 nachmittags 6 Uhr
 in der „Böschungsaustattung“ in
 Altensteig aus Groshardt, Reunen-
 wald und Hofnerwald:
 Beugholz Km.: 2 Später II. Kl.,
 1 Frenschweiter, 68 Anbruch,
 12 fittene Brennrinde, 15 Stock-
 holz 210 Nm, Kodelreis, sowie
 der heutige Grasetrag aus den
 Wegen der obigen Waldteile.

Revier Enzklösterle.
 Der auf Samstag den 2 Juni
 d. Js. ausgeschriebene

Stammholz-Verkauf
 ist auf Mittwoch den
 6. Juni

vormittags 11 Uhr im Waldhorn
 in Enzklösterle verschoben worden.

Revier Pfalzgrafenweiler.
**Beugholz-
 Verkauf**

Mittwoch, 6. Juni, 10 Uhr,
 im Rothaus zu Pfalzgrafenweiler
 aus Reugent, Leimenwald, Leich-
 wein, Koblplotte, Madbrunn, Buch-
 wein, Unt. Finstergüble, Brändle-
 teich, Ob. Finstergüble, Eckenried,
 Eckenrain, Kreuzweg, Weilerbühl,
 Leimenauß, Hefenrain, Birkwies,
 Hinderhöckle, Säleisweg, Sathles-
 teich, Sulz, Wilsand, sowie Scheid-
 holz vom ganzen Revier: **Am
 Laubholz:** 156 Anbruch; **Nadel-
 holz:** 2 rann. Koller, 152 Prigel,
 937 Anbruch.

Altensteig.
**Süßrahm-Tafel-
 Butter**
Kräuterkäse
Rahmkäse
 ist vollsaft.
Schweizerkäse
**la. Limburger-
 Käse** beste voll-
 sare Ware
 in Kistchen à ca. 20 & 40 Pfd.
 zu Entrot-Bestellen empfiehlt
 Chrn. Burghard jr.

550 Mark
 werden gegen Sicherheit aufzu-
 nehmen gesucht.
 Von wem — sagt
 die Ex. d. ds. Bl.

Grömbach.
frische
Bierträger
 (Malz) können täglich abgeholt
 werden zu billigem Preise. Für
 Molkereien sehr zu empfehlen.
Chenver z. Hirsch.

Langenloch.
Grasverkauf.
 Den diesjährigen Grasetrag meiner
 9 Morgen großen Thalwiesen
 verkaufe ich am
Freitag den 4. Juni
 nachmittags 2 Uhr
 auf der „Rumühle.“
 Christian Kalmbach.

Für Rettung von Trunksucht:
 Die seitl. Anweisung nach 25jähriger appro-
 bierter Methode zur sofortigen totalen
 Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu
 vollziehen, keine Betäubung,
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken bezu-
 fligen. Man abschreiben:
 Privat-Anstalt Villa Christina bei
 Säckingen, Baden.

Revier Altensteig.
Nadelholzstammholz-Verkauf
 (Submission)

aus Buchler Abt. Mädlach; Groshardt Abt. Ob. Tiefenbach; Schornhardt
 Abt. St. Ätte und Eichenholz Abt. Sailerhütte:
 709 Stück Langholz mit Fm.: 842 I., 385 II., 211 III.,
 115 IV., 15 V. Klasse
 98 Stück Sägholz mit Fm.: 29 I., 9 II., 16 III. Klasse
 Die Gebote sind in Prozenten und Beutelprozenten des Revier-
 preises ausgedrückt, für die einzelnen Lose getrennt, mit der Aufschrift
 „Gebot auf Stammholz“ wohlverschlossen dem Revieramt einzureichen,
 welches dieselben in Gegenwart der Bietenden eröffnen wird

am Freitag den 8. Juni
 vormittags 10 Uhr

in der „Traube“ in Altensteig.
 Gebotsverzeichnisse und Gebotsformulare wollen vom Revieramt ver-
 langt werden, bezw. werden von demselben zugefandt.

Durrweiler
 Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Unter Leitung des Unterzeichneten bringt
Johannes Brenner, Bauer in Durrweiler
 seine gesamte auf Markung Durrweiler gelegene, in ca. 17 1/2 Morgen
 Acker und Wiesen bestehende Liegenschaft am

Samstag den 2. Juni ds. Js.
 nachmittags 5 Uhr

auf dem Rothaus in Durrweiler zum erstenmal im öffentlichen Aufsteich
 zum Verkauf, wozu Verkäufder eingeladen werden.
 Den 28. Mai 1900.

Bezirksnotar Krapl.



Militärverein Ebhausen.

Am Pfingstmontag den 4. Juni 1900
 feiert der **hiesige Militärverein**
 das Fest seiner

Fahnen-Weihe
 mit Militär-Musik

wozu jedermann freundlich eingeladen wird.
Das Festkomitee.

Simmersfeld.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine gesamte Liegen-
 schaft einschließlich dem landwirtschaftlichen Inventar dem
 Verkauf auszugeben.
 Die Liegenschaft besteht aus
 einem 2stöckigen gut erhaltenen Wohnhaus mit Holz-
 und Wagenremise, schönem Baumgarten, Acker in
 gutem baulichem Zustande und in naher bester Lage
 4 Stück Vieh können miterworben werden.
 Ein Kaufabschluss kann jeden Tag gemacht werden und sind Lieb-
 haber höflich eingeladen.

Jung Michael Schauble.

Simmersfeld.
Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen seine gesamte Liegen-
 schaft einschließlich dem landwirtschaftlichen Inventar dem
 Verkauf auszugeben.
 Die Liegenschaft besteht aus
 einem 2stöckigen gut erhaltenen Wohnhaus mit Holz-
 und Wagenremise, schönem Baumgarten, Acker in
 gutem baulichem Zustande und in naher bester Lage
 4 Stück Vieh können miterworben werden.
 Ein Kaufabschluss kann jeden Tag gemacht werden und sind Lieb-
 haber höflich eingeladen.

J. G. Geisel, Holzhauser.

Sinewirtschaftliche Tüde
 weicht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife
 wascht, sehr, stark
Dr. Thompson's Seifenpulver
 Manche Schwart zu verwenden, das ohne mühsame
 Anstrengung, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche
 weißlich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Ar-
 beitskraft und Geld spart.
 *Reiniger Fabrikant: Ernst Siegler, Dörfelhof.

In Altensteig zu haben bei Pauline Drob und J. Wurster.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Altensteig-Stuttgart, den 30. Mai 1900.



Heute Mittwoch den 30. cr.
 vormittags 1/10 Uhr verschied nach
 langem schweren Leiden im Lud-
 wigshospital in Stuttgart, wo sie die
 treueste Pflege gefunden, meine innigst
 geliebte Frau

Elise Fischer

geb. Schab

wovon ich hiemit Freunde und Bekannte mit der Bitte
 um stille Teilnahme tiefbetruibt in Kenntnis setze.

Die Beerdigung findet am Freitag den 1. Juni
 in Marbach a. N. statt.

Der tiefgebeugte Gatte:

Otto Fischer, Oberrechnungskammerrevisor
 mit seinen Kindern: Elisabeth u. Eduard.

**Kgl. Staats-Ackerbauschule
 Kirchberg.**

Am Montag, 2. Juli d. J. findet die Vorprüfung zur Neuaufnahme
 von Böglingen in die hiesige Ackerbauschule statt. Aufgenommen werden
 unbefähigte junge Leute von mindestens 17 Jahren, wozüglich aus
 dem Bauernstand.

Der Schulunterricht erstreckt sich auf sämtliche landwirtsch. wich-
 tigen Fächer (auch Tierheilkunde) in Verbindung mit deutscher Sprache,
 Rechnen, Zeichnen und Feldmessen. Daneben erhalten die Böglinge auf
 dem 200 ha großen Schulgute eine tüchtige **praktische Ausbildung**
 in allen landwirtsch. Arbeiten auf Feld und Wiese, im Hopfenbau, in
 der Obstbaumzucht, in der Schweine-, auf dem Feuchtboden, in der Mol-
 kerei, im Pferde-, Rindvieh-, Ochsen- und Schafzucht, sowie in Be-
 handlung der wichtigsten landw. Maschinen (Grät- und Getreidemäh-
 maschinen, Säemmaschinen, Mähmaschinen u. s. w.)
 Kost und Wohnung sind frei; Schulgeld wird nicht erhoben; un-
 bemittelte tüchtige Böglinge können Beiträge bis zu 40 Mk. erhalten; am
 Schuljahreschluss werden Prämien bis zu 30 Mk. verwilligt. Die Schul-
 zeit beträgt 2 Jahre; der Eintritt erfolgt am 1. Oktober.

Anmeldungen zum Besuch der Schule wollen spätestens bis zum
 16. Juni d. J. bei dem Unterzeichneten gemacht werden, der über alles
 weitere nähere Auskunft erteilt.

Kirchberg bei Sulz, 26. Mai 1900.

Landesökonomierat Landerer, Schulvorstand.

Unter Hinweis auf Vorstehendes werden die Landwirte des Bezirks
 dringend aufgefordert, ihre Söhne in die Ackerbauschule des Schwarzwal-
 dkreises in Kirchberg zu schicken, da insbesondere in gegenwärtiger Zeit
 für die Landwirte eine tüchtige Ausbildung von allergrößtem Wert ist.
 Bemerkenswert ist hierzu noch, daß auch der landw. Verein unbemittelten
 tüchtigen Böglingen des Bezirks Beiträge gewährt.

Kirchberg, den 29. Mai 1900.

Der Vorstand des landw. Vereins:
 Ritter.

Egenhausen-Durrweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir und
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 31. Mai ds. Js.

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Egenhausen
 freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Koch

Sohn des
 Joh. Friedr. Koch, Bauers
 in Egenhausen.

Elisette Dötting

Tochter des
 Adam Dötting, Bauers
 in Durrweiler.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Kaffee

roh per Pfund 75, 80, 85, 90, 100, 110, 120, 130,
 140, 150, 160 Pfg.
 gebrannt per Pfund 90, 100, 110, 120, 130, 140,
 160, 180 Pfg.

Sei 3—5 Pfund Preisermäßigung

empfehlen

Altensteig. Chrn. Burghard jr.

Geschäfts-Bücher

empfehlen

W. Rieter